

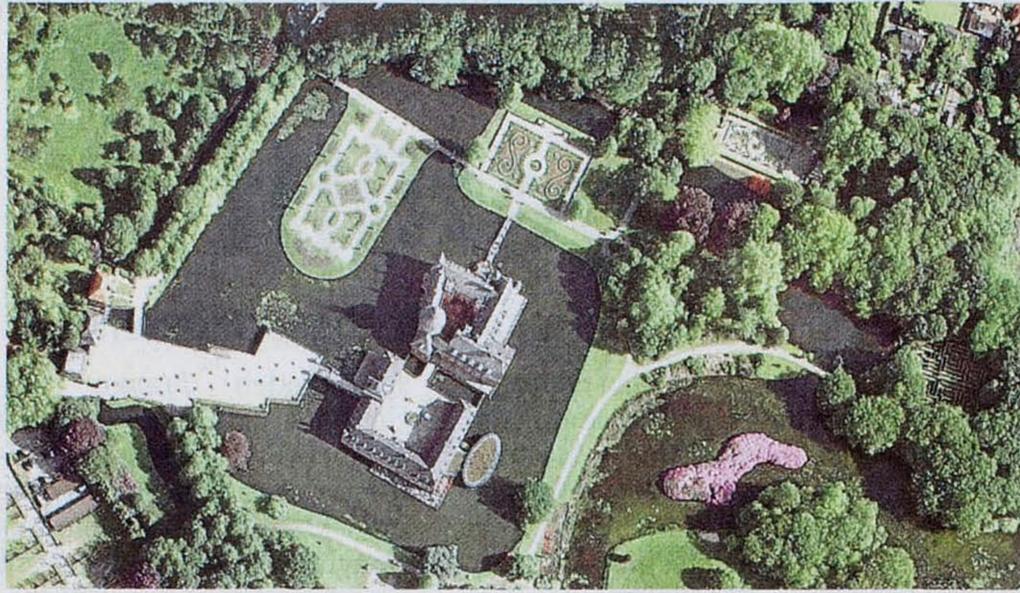
Als Ahaus plötzlich in Nordfrankreich lag

Vor 200 Jahren: Aus Westmünsterländern wurden über Nacht Untertanen Frankreichs

-job- **KREIS BORKEN.** Der 28. Februar 1811 war für die Westmünsterländer ein aufregender Tag: Öffentliche Aushänge machten folgendes bekannt „durch die Vereinigung mit dem ersten Reiche der Welt ist Euch der Weg zum Ruhm, zum Glücke und zur Ehre geöffnet.“ Manch einer wird sich da verwundert die Augen gerieben haben, aber schnell wurde auch dem leuchtend klar: Die Westmünsterländer waren mit einem Schlag französische Staatsbürger geworden. Salopp gesagt: Borken, Ahaus, Südlohn und viele andere Städchen und Dörfer der Region lagen über Nacht quasi in Nordfrankreich. Nicht mehr der Bischof von Münster – wie Jahrhunderte lang – oder andere Fürsten hatten das Sagen, sondern letztlich Napoleon Bonaparte.

Vorangegangen war dem denkwürdigen Tag ein Hin- und Hergeschiebe von Ländereien, Regionen und ganzen Staaten im Gefolge der Französischen Revolution und der ihr folgenden Kriege. Im großen Länderschaubild mit dem Bandwurmnamen „Reichsdeputationshauptschluss“ etwa wurde 1803 geregelt, dass rheinische Fürsten mit geistlichen Territorien entschädigt werden sollten. So kamen die jenseits des Rheins begüterten Salm-Salm und ihre Verwandten an große Teile des zuvor zum Fürstbistum Münster gehörenden Westmünsterlandes. Den Landstrich bezeichnete Prinz Moritz von Salm-Kyrburg zwar als „Sibirien Westfalens“ – haben wollte er ihn aber schon. Seiner Familie etwa wurde das Schloss Ahaus zugewiesen, die von Salm-Salm bezogen das Schloss Anholt, das ihnen schon zuvor gehörte. Im Nordkreis entstand das Fürstentum Salm-Horstmar.

In den Kleinstaaten von Napoleons Gnaden entwickelte sich im ersten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts



Schloss Anholt von oben: Hierhin zog im Gefolge der Revolutionskriege die Familie von Salm-Salm.

Fotos: Kreis Borken/Velen und Ramsdorf 1803-1918/Archiv



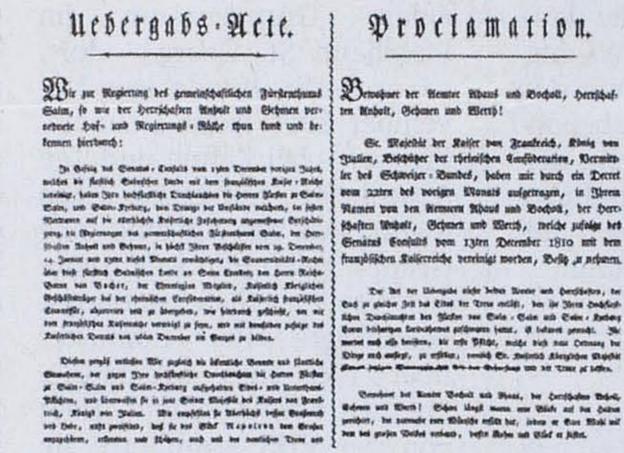
Frankreichs Adler auf Velens Behördenstempel 1811.

ein soziales und politisches Leben, von dem auch der einfache Westmünsterländer durchaus profitierte: In Velen etwa wurde eine Lehranstalt eingerichtet, in der Lehrender aus- und weitergebildet wurden, was angesichts des Niveaus vieler Dorfschulen dringend nötig war. Um Missstände im Gesundheitswesen abzustellen, richtete

„Sibirien Westfalens“

Prinz Moritz von Salm-Kyrburg über das Westmünsterland

die salmsche Regierung ein Sanitätskollegium ein und die Justiz machte Fortschritte. Und auch die Verlegung vieler Friedhöfe von der Kirche an den Ortsrand – wichtig für die Hygiene – fiel in diese Zeit. Weniger froh war die Bevölkerung hingegen



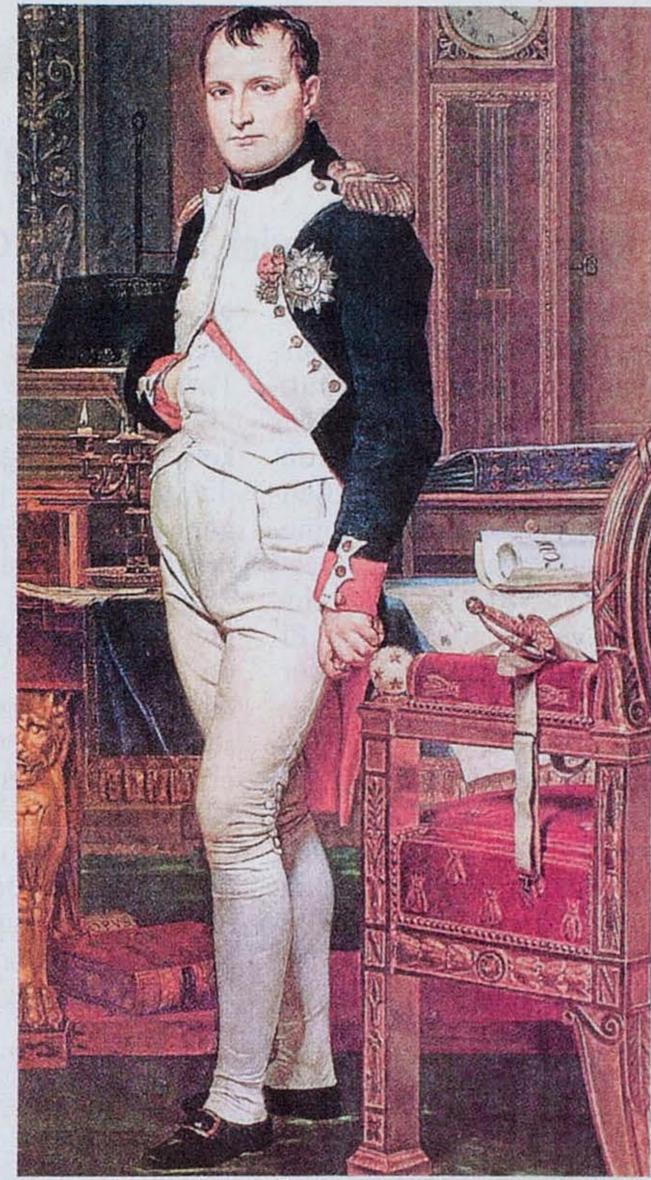
Der Aushang anlässlich der Übergabe des Westmünsterlandes an Frankreich.

über die steigenden Preise, die eine Folge der von Frankreich verhängten Kontinentalperre waren. Um eben das Importverbot englischer Waren durchzusetzen, verleihte sich Napoleon Ende 1810 große Teile Norddeutschlands ein. Am 28. Februar 1811 entband das Fürstenhaus Salm seine Untertanen „der Unterthanspflichten und überwies sie an Seine Majestät den Kaiser von Frankreich.“ Damit wurden aus Stina, Harm, Heinrich und all den anderen Westmünsterländern de facto Franzosen – so wie zuvor schon ihre niederländischen Nachbarn.

Die Folgen: Die Pässe wurden in französischer Sprache ausgestellt, die Verwaltung wurde neu geordnet und zentralisiert, so dass man als Rekener etwa im „Arrondissement“ Münster, im Kanton

Haltern und der Mairie Reken wohnte, als Ottensteiner im Arrondissement Steinfurt und im Kanton Ahaus. Auch gab es im heutigen Kreisgebiet erstmals so etwas wie „Kommunalpolitiker“, die im „Conseil municipal“ saßen – sich aber kaum trafen und fast nichts zu sagen hatten.

Kein Leben wie Gott in Frankreich hatten viele Patres und Nonnen in den Klöstern der Region. Bereits in den Jahren zuvor waren viele Klöster aufgehoben (säkularisiert) worden, jetzt wurde die Einverleibung der übrigen Klöster zugunsten des französischen Staates angeordnet. Im November 1811 etwa wurde das Borkener Kapuzinerkloster aufgelöst, am gleichen Tag das Zwillbrocker Minoritenkloster. Einen großen Schub verpasste die auf Gleichheit der Person fußende französische



Napoleon: Herrscher über halb Europa – und das ganze Westmünsterland.

Staatsidee der Befreiung der Bauern von der Grundherrschaft. Fast unerhört muss den Westmünsterländern vorgekommen sein, dass die standesamtliche Trauung eingeführt wurde. Und geheiratet wurde viel um 1811. Denn: verheiratete Männer wurden nicht rekrutiert und mussten nicht zur „Grande Armee“. Dennoch fielen beispielsweise allein sieben Ramsdorfer bei Napoleons Desaster im Russlandfeldzug, der auch für die Region das Ende der Franzosenzeit ankündigte.

Am 17. Oktober 1815 läuteten die Glocken im Westmünsterland zwei Stunden lang, um die nächsten Machthaber vor Ort zu begrüßen. Die Franzosen waren weg, die sie verfolgten Russen auch. Jetzt kamen die ungeliebten Preußen. Und die blieben.